

Polauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung J. G. H. v. Pott, Piazza Carlo I., ebenerdig, und die Redaktion Via Cavour 2. Telefon Nr. 54. — Druck- und Verlagsanstalt: von 2-6 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährig 7 Kronen 40 Heller, halbjährig 12 Kronen 40 Heller, ganzjährig 23 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 3 Heller. (Zwischenverkauf ist nicht gestattet.)

ngo Dubeck. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbeck. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Befenghi 20.

Pola, Samstag 12. September 1914.

Nr. 2891.

1 vom Kriegsschauplatz Seite 3.

ig der Deutschen.

nahmen wieder einen gewaltigen ieren Heere in ihrem unauf-) nach dem Worte eines eng- ers, wie die Wogen ergießen: dessen Belagerung vor kurzem) mit der gesamten Besatzung eich. Nicht weniger als 40.000 Generäle, sowie 400 Geschütze eutschen Sieger. Die letzte igerung der Festung besagte, gefallen und das Feuer der die Stadt erreichte. Nunmehr as Vergeltliche ihres Wider- on der Gewalt der 42-Zent- rspielenden Ungeheuer gewichen ie Riesenzahl der Gefangenen. id unter ihnen Tausende von Raubeuge von den geschlagenen Engländer, die sich auf ihrem geflüchtet haben mögen. Viel- en Teil der zersprengten eng- : oder hat sich ergeben müssen. ntmedy, nach La Fere, Givet, ller, Longwy und Reims ist Maubeuge an die Reihe ge- scheinbar noch Nancy, Ver- selfort. Doch auch sie werden ffen, ihr Fall ist nur mehr vielleicht sehr kurzer Zeit. iches Kriegsbulletin selbst, daß i Verteidigungsabteilungen von Vorhut Zusammenstöße erfolgt : in allernächster Nähe von überdies durch den Fall von linie von Namur nach Paris en der deutschen Armeen vor- tigen. Während die deutschen s große Vorteile errungen ha- aris erbitterte Kämpfe statt, r Belagerung der französischen den können. Frankreich steht Endes in diesem Feldzug- den sie auch die Engländer schon vor vierhundert Jahren Thomas Morus in seiner gesagt hat, daß es nützlich, Völker für sich fechten zu elage wird auch die Nieder- bedeuten.

Tage.

ist am Sonntag, den 13. Sep- vormittags und um 4 Uhr a Specula 3.

wird für unsere Post a- nmer beigelegt. Diese Ver- inistration als auch in den i Gunsten der Reservisten-

Kreuzen zugebadeten Spen- Hafenadmiralat für Wohl- Linienschiffskapitän Kraus st. Polcarpo, marine-ära- s, Parterre links. Amts- s und 3-6 Uhr abends. est. Laut Mitteilung der urde zufolge telegraphischen inisteriums dem kais. Japa- st, C. Morattini, das Ege- derselbe die konsularischen

Bitte des Roten Kreuzes um Strickmaschinen. Der Zweigverein Pola vom Roten Kreuze bittet hochherzige Besitzerinnen von Strickmaschinen um unentgeltliche, leihweise Ueberlassung derselben auf etwa zwei Monate, um unsere wackeren Krieger für den Winter wollene Socken, Schneehauben, Pulswärmer etc. stricken zu können. Das Präsidium bittet die Maschinen mündlich oder schriftlich unter Angabe des Namens und der Adresse in der Kanzlei Polcarpo Nr. 204 anzumelden, um selbe dann gleich abholen lassen zu können.

Schulbeginn an den k. k. Staats-Volks- und Bürger- schulen in der Via Castropola. Die Direktion der k. k. Staats-Volks- und Bürgerschulen in Pola ersucht uns nachstehendes zu veröffentlichen: „Da infolge des derzeitigen Kriegszustandes ein großer Teil des Lehrkörpers dieser Schulen zur militärischen Dienstleistung herangezogen wurde und sämtliche Lehrzimmer für militärische Zwecke eingerichtet sind, wird der Beginn des Schuljahres 1914/15 auf unbestimmte Zeit verschoben.“

Bronzene und silberne Ehrenmedaille für Verdienste um das Rote Kreuz. In der Kanzlei des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuz erliegen gedruckte Formulare für Gesuche um Verleihung der neugestifteten Ehrenmedaillen des Roten Kreuzes und kann die bronzene Medaille bei Einzahlung von 100 Kronen auf einmal oder eines fortlaufenden Jahresbeitrages von 5 Kronen, die silberne Medaille bei Einzahlung von 300 Kronen auf einmal oder in drei auf einanderfolgenden gleichen Jahresraten verliehen werden. Außerdem wird nach erfolgter Ver- ständigung der sich darum Bewerbenden, daß selbe für die Allergründigste Verleihung in Vorschlag gebracht wur- den, eine einmalige Tage von 10 Kronen für die bron- zene und von 20 Kronen für die silberne Ehrenmedaille zu entrichten sein. Darauf Reflektierende können in der bezeichneten Kanzlei, S. Polcarpo Nr. 204, täglich zwischen 9½ und 11½ Uhr vormittags oder zwischen 3½ und 5½ Uhr nachmittags in die vorgebrachten Ge- suche und Zuschriften Einsicht nehmen.

Auskünfte über Kriegsgefangene und Internierte. Das internationale Komitee vom Roten Kreuze in Genf hat die Anregung gegeben, daß von den Gesellschaften vom Roten Kreuze in allen gegenwärtig kriegsführenden Ländern Hilfs- und Auskunftsstellen errichtet werden, deren Aufgabe es wäre, Auskünfte über Kriegs- gefangene und Internierte zu beschaffen und denselben einlangende Liebesgaben zu übermitteln. Demgemäß hat die Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze auch eine solche „Hilfs- und Auskunfts- stelle des Roten Kreuzes zu Gunsten der Kriegsgefan- genen“ in Wien, 1. Bez., Landstrongasse Nr. 1, er- richtet, welche ihre Tätigkeit bereits begonnen hat. An- fragen wären nur schriftlich, eventuell telegraphisch, unter genauer Angabe des Namens, des Truppenkörpers, der Charge des Kriegsgefangenen, bei Internierten ihres Namens, Alters, Berufes und früheren Wohnortes, fer- ner: des Staates, in welchem der Betreffende Kriegsge- fangen oder interniert vermutet wird, sowie natürlich unter genauer Angabe der Adresse der anfragenden An- gehörigen an diese Hilfs- und Auskunftsstelle zu richten, welche alles aufbietet wird, um die rasche Beantwortung der eingelangten Anfragen zu erreichen, beziehungsweise um eingelangte Gaben an ihre Bestimmung zu leiten.

Erweiterte Pflege des Personalkredites durch Spar- kassen. Die durch die Kriegereignisse verursachte schwe- rige Wirtschaftslage macht sich insbesondere auch in den Kreisen jener kleinen Gewerbe- und Handelstreibenden empfindlich fühlbar, denen mangels einer Bankverbind- ung die Beschaffung der für die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unbedingt erforderlichen Mittel auch dann au- ßerordentlich erschwert ist, wenn ihr Betrieb zweifellos lebensfähig erscheint und es nur einer kurzfristigen, dem Betrage nach geringfügigen Gelbtaushilfe bedürfte, um ihnen über die vorübergehenden Schwierigkeiten hinweg- zuhelfen. Solchen Bedürfnissen Rechnung tragend hat das Ministerium des Innern in einem an alle Landes- stellen gerichteten Rundschreiben den Sparkassen gegen- sätzlich den Verweis und für die Dauer der in der Kriegslage begründeten besonderen Verhältnisse die Ge- währung von Personalkredit an die betroffenen Bevöl- kerungskreise in erweiterterem Umfang als bisher ge-

stattet und sie überdies ermächtigt, anerkannte Forde- rungen gegen den Staat, gegen Länder, Bezirke und Gemeinden: zeilungsweise zu übernehmen.

Aufnahme des Güterverkehrs mit dem Deutschen Reich. Mit 9. September wurde der Verkehr von Eil- und Frachtzügen aller Art sowohl als Stückgut als auch i: Wagenladungen zwischen den österreichischen Eisen- bahnen und den Bahnen des deutschen Reichsgebietes zwischen Rhein und Weichsel in vollem Umfang wieder aufgenommen. Nur hinsichtlich der Linien der Nord- bahn-Direktion ist dieser Verkehr auf Sendungen in ganzen Wagenladungen beschränkt; dies gilt auch für Sendungen, die diese Linien transitieren müssen. Aus- geschlossen ist ferner die Beförderung über Hermsdorf, Klingental, Molbau, Sebnitz, Zetschen, Warnsdorf und Welpert sowie von und nach Strecken der böhmischen Staatsbahndirektionen. Näheres ist aus der bezüglichlichen Rundmachung zu entnehmen. Auch erteilt das Stadt- bureau der österreichischen Staatsbahnen in Wien, 1. Be- zirk, Räumlering Nr. 7, hierüber Auskunft.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 254

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ritter von Ferro.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Kaiser vom Land- wehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Verzittliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Kremer.

Großbritannienische Spitalschiffe. Die königlich großbri- tannische Regierung hat notifiziert, daß sie die Dampfer „St. David“, „St. Andrew“, „St. Patrick“ und „Gran- bala“, welche letzteres Schiff vom Commonwealth von Australien entsendet wurde, als Spitalschiffe in Dienst gestellt hat.

Allerlei Nachrichten.

Einiges über Offiziers- und Mannschaftsverluste im Kriege.

Unter allen modernen Kriegen gibt es keinen, von welchem uns so genaue Daten vorliegen würden, wie aus dem deutsch-französischen Kriege vom Jahre 1870/71. Die Genauigkeit dieser Daten beschränkt sich natürlich auf die Deutschen, da der Zusammenbruch der französischen Heere eine genaue Statistik unmöglich machte, so daß man noch heute in bezug auf die französischen Verluste auf bloße Schätzungen angewiesen ist. Umso interes- santer ist es, die Verhältniszahlen der deutschen Ver- luste in diesem halbjährigen Kriege kennen zu lernen.

Von den im Felde gestandenen deutschen Stabsoffi- zieren blieben im ganzen 9.7 Prozent tot, 18.2 Prozent wurden verwundet, so daß der Gesamtverlust an Stabs- offizieren 26.9 Prozent betrug. Es ist bemerkenswert, daß dieser Prozentfuß größer ist, als der der unter- geordneten Chargen. Der Verlust an Hauptleuten (Ritt- meistern) betrug 7 Prozent Tote und 15.7 Prozent Ver- wundete, also 22.7 Prozent des Gesamtstandes der Offiziere dieser Rangklasse. Von den Subalternoffi- zieren waren 7.3 Prozent tot und 17 Prozent ver- wundet, mithin betrug der Gesamtverlust 24.3 Prozent. Von der Mannschaft waren 2.6 Prozent tot, 10 Pro- zent verwundet, Gesamtverlust mithin 12.6 Prozent.

Im nachfolgenden seien einige Daten über die Zahl der gefallenen oder verwundeten Generale in der Zeit seit Beginn der schlesischen Kriege angeführt. Es verloren bei Mollwitz (1741) die Oesterreicher 9, die Preußen 5 Generale. Es kam daher je ein General auf 500 Tote und Verwundete. Diese Zahl bedeutet bis heute zugleich den Rekord an Generalsverlusten im Verhältnis zu der Gesamtzahl der sonstigen Toten und Verwundeten. Bei Hohenfriedberg (1745) hatten die Oesterreicher und Sachsen 7, die Preußen 2 Generale verloren (ein General auf 1600 Tote und Verwundete); bei Prag (1757): Oesterreicher 3, Preußen 9 Generale (einer auf 1700); bei Kolin (1757): Oesterreicher 6,

Preußen 8 (einer auf 900); bei Runersdorf (1759): Oesterreicher und Russen 6, Preußen 11 (einer auf 2000); bei Torgau (1760): Oesterreicher 7, Preußen 4 (einer auf 1200); Marengo (1800): Oesterreicher 7, Franzosen 4 (einer auf 1000); Austerlitz (1805): Russen und Oesterreicher 9 (einer auf 1300); Eylau (1807): Russen 9 (einer auf 2000); Friedland (1807): Russen 6, Franzosen 5 (einer auf 2000); Aspern (1809): Oesterreicher 12, Franzosen 13 (einer auf 2500); Wagram (1809): Oesterreicher 15, Franzosen 21 (einer auf 1200); Borodino (1812): Franzosen 22, Russen 31 (einer auf 1200). In dieser Schlacht erreichte die Zahl der Verwundeten oder gefallenen Generale den Höhepunkt unter allen Schlachten der verfloffenen Jahrhunderte; bei Leipzig verloren die Verbündeten 21 Generale (einer auf 2300 Tote und Verwundete); Waterloo (1815): Verbündete 12, Franzosen 22 (einer auf 1200); bei Novara (1849): verloren Oesterreicher und Sardinier je 2 Generale, insgesamt einen auf 1300 Tote und Verwundete; an der Alma (1854) verloren die Russen 5 (einer auf 1000), Inkermann (1854) 2 (einer auf 4000) Generale; Magenta (1859): Oesterreicher 5, Franzosen 7 (einer auf 800); Solferino (1859): Oesterreicher 4, Franzosen 5 (einer auf 3000); Königgrätz (1866): Oesterreicher und Sachsen 11, Preußen 2 (einer auf 2500); bei Wörth (1870) verloren die Deutschen 1, bei Mars la Tour 4, bei Gravelotte 3, bei Sedan 2 Generale. Dieses ergibt bei Wörth einen auf 9000, bei Mars la Tour einen auf 3700, bei Gravelotte einen auf 6500, bei Sedan einen General auf 4100 Tote und Verwundete. Vor Plewna (in den Kämpfen vom 7. bis 12. September 1877) verloren die Russen 3 Generale, das heißt einen auf 5300 Tote und Verwundete.

Der Durchschnitt der Verluste an Generalen in allen genannten Schlachten würde rund einen toten oder verwundeten General auf 2450 Tote und Verwundete ergeben. Da ein General stets das Kommando über mindestens eine Brigade führt (bei der Infanterie 6000 bis 8000 Mann), so ergibt sich aus diesen Zahlen, daß auch der Prozentfuß an gefallenen oder verwundeten Generalen größer war, als es dem Zahlenverhältnis zwischen Generalen und den übrigen Offizieren und Mannschaften entsprechen würde. Dies ist umso bemerkenswerter, als es die höhere Führung mit sich bringt, daß die höheren Kommandanten, um einen besseren Ueberblick über alle Teile der ihnen unterstellten Truppen zu gewinnen, naturgemäß sich nicht in der Feuerlinie selbst, sondern weiter rückwärts aufhalten müssen.

Ein Kampf in den Lüften.

Luigi Barzini, der bekannte italienische Journalist, schildert in einem Briefe aus Cambrai vom 25. August seine Eindrücke auf einer Fahrt über die französisch-belgischen Schlachtfelder. Wir heben daraus seine Beschreibung eines Kampfes in den Lüften über der Stadt Mons hervor: Von Valenciennes her kam ein deutscher Aeroplan. Er kam von einem Erkundungsflug über die Grenze und kehrte zu seinem unbekanntem Standort zurück. Tausend Meter hoch etwa zog er dahin. Er schien unbeweglich auf ruhigen ausgebreiteten durchsichtigen Flügeln schwebend; aber an dem Gang der Wolken verrät sich seine Geschwindigkeit. Es war als glitte er über den Leib der ungeheuren grauen Wolken dahin. Aber er war nicht allein im All. Von Sourmay her nahte sich ein anderer Flugapparat, kleiner, feiner, leichter, schneller wie es schien. Ein Franzose. Bald hatten sich die beiden Feinde entdeckt. Der französische Apparat änderte die Richtung seines Fluges, um seinem Gegner den Weg abzuschneiden. Der deutsche bog nicht auf. Aber er begann zu steigen, höher und höher. Kleiner wurde er und verschwand fast dem Blick. Und der Franzose stieg. Stieg und kam dem Feinde näher. Kleiner wurde die Entfernung zwischen den beiden. Es war nicht mehr zu vermeiden: Sie mußten sich treffen. Eine ungeheure Spannung hemmte sich der Menschen, die schweigend den märchenhaften Kampf verfolgten. Der Deutsche ging dem Angriff nicht aus dem Wege. Er flog geradeaus und stieg. Etwas Entschiedenenes und Siliges lag in seinem unverständlichen Flug. Er trug wichtige Nachrichten. Vielleicht hing der Sieg ab von dem, was er gesehen hatte. Er schien entschlossen, durchzukommen. Plötzlich wurde sein Manöver klar. In dem Himmel suchte er sein Versteck. Wo? Höher, höher oben. In dem ungeheuren Labyrinth der Wolken. Er erreichte sie und verschwand in ihnen. Für einen Augenblick sahen wir ihn wieder auftauchen zur Seite seiner grauen Wolke, die ihn wie eine riesige Rauchsäule verschleierte. Die nächste Wolke nahm ihn wieder auf. Er hatte seinen Kurs geändert. Ihm nach stürzte sich der Franzose in die weichen und endlosen Dämpfe. Aber der Feind entkam. Wir haben sie nicht wiedergegesehen. In unsichtbarer Höhe segelten sie die Jagd fort. . .

Wie die englischen Truppen in Boulogne landeten.

Einen Besuch bei den in Frankreich gelandeten und bereits geschlagenen englischen Truppen schildert nicht ohne Humor — diese Truppenlandung war ja auch wirklich so etwas wie ein humoristisches Zwischenspiel in diesem sonst so bitteren Kriege — ein belgischer Berichterstatter einer italienischen Zeitung. Nachdem der

Sourmay die berühmten Engländer in halb Belgien und im nördlichen Frankreich gesucht und nicht gefunden hatte, entdeckte er sie zu seiner Freude ganz plötzlich in Boulogne-sur-Mer. „Boulogne“, schreibt er unter dem 23. August, „macht heute den Eindruck einer französischen Stadt mit englischer Garnison. Man sieht englische Soldaten, zu Fuß, zu Rad, zu Ross, im Auto auf den Straßen, in den Bars, in den Speisewirtschaften, in den Hotels, in den Kassen, auf den Spazierwegen und in den Parkanlagen, wo sie den französischen Dienstmädchen Hof machen. Alle sind begleitet von der unvermeidlichen Tabakspfeife. Bald nach meiner Ankunft stieß ich auf ein Regiment Schützen in Schaktracht über den nackten Knien. Sie bildeten das Ziel der Bewunderung der Menge, zumal des weiblichen Geschlechts. Nach den Schotten kam ein Regiment Infanterie in geradezu eleganten Uniform. Als sich die Reihen lösten, trat an die Stelle der Disziplin eine übermüdete Freude und Heiterkeit; man hörte da immer einen Reheimein, auf den Alle unter unbändigem Lachen im Chöre antworteten: „Are we downhearted?“ (Sind wir niedergeschlagen?) — „No!“ Die Heiterkeit wurde noch größer, als von einem Hotelfenster aus eine Dame, vermutlich Engländerin, der Infanterie ein: „Are you downhearted?“ zurief. Wie die Franzosen taten auch die Engländer so, als wenn sie einen Spaziergang nach Berlin vor sich hätten. Auf vielen Eisenbahnwagen stand mit Riesenschlüssen geschrieben: „Excursion Tipperary—Berlin!“ Tipperary ist der Name eines irischen Dorches, das in englischen Volksliedern im humoristischen Sinne oft erwähnt wird. Auf dem Hafendamm von Boulogne lagen in schier endlosen Reihen und Stapeln tausenderlei Sachen, die die Engländer mitgebracht hatten. Besonders auffällig erragten die vielen Kisten mit Zwieback. Der Zwieback war so sorgfältig verpackt, daß ich zuerst glaubte, in den weißen Holzboxen befände sich Munition. Zum Frühstück nahmen die Soldaten Zwieback mit Marmelade. Französische Schiltwachen betrachteten dieses Frühstück mit offenem Munde und stichtlicher Verblüffung. . . In der Annahme, daß ein paar Regimenter bis zum Ausmarsch noch einige Tage warten müssen, schlugen die Engländer auf den Hügel um Boulogne ein prächtiges Lager auf. Die Soldaten zogen in den Krieg, wie wenn sie zu einem Sportfest gingen, und sie haben sich auch richtig neben dem Lager einen Fußballspielfeld eingerichtet. Ein Engländer, der soeben aus London gekommen ist, erzählte mir, daß in England selbst das Schauspiel nicht ganz so fabelhaft war. Auf den Bahnhöfen drängten sich Mütter, Ehefrauen und Schwägerinnen um ihre Lieben, und es gab einen tränenreichen Abschied. Auf dem Kanal aber, auf den Schiffen, machte bei den Soldaten die Traurigkeit einer Art Kausch Platz: Die Soldaten tranken immer noch eins, und das „Are we downhearted?“ begann zu triumphieren.

Drahtnachrichten.

Gegen die Aufhebung der Kapitulations.

Konstantinopel, 11. September. (R.-B.) Der Pforte ist bereits von vier Botschaften eine identische Antwortnote betreffend die Aufhebung der Kapitulationen überreicht worden, welche besagt, daß das Kapitulationsregime, wie es gegenwärtig in der Türkei in Geltung ist, keine autonome Einrichtung der Türkei darstelle, vielmehr das Ergebnis internationaler Verträge, diplomatischer Abkommen und vertragsmäßiger Akte verschiedener Art sei. Dieses Regime könne von der türkischen Regierung in keinem seiner Teile abgeändert, geschweige denn in seiner Gänze aufgehoben werden, außer im Einvernehmen mit den Vertragspartnern. Falls nicht bis 1. Oktober zwischen der türkischen Regierung und der Regierung der Botschafter eine entsprechende Vereinbarung erzielt sein sollte, wird es ihnen unmöglich sein, dieser einseitigen Entschliessung der Pforte von diesem Tage an Exekutivkraft anzuerkennen.

Die erste Enzyklika des neuen Papstes.

Rom, 10. September. (R.-B.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht die erste Enzyklika des Papstes Benedikt XV., in welcher er zunächst hervorhebt, daß er nicht zweifle, die göttliche Vorsehung, die ihm eine so schwere Last der Würde auferlegte, werde ihm auch den Mut und die notwendige Kraft verleihen, seine hohe Aufgabe zu erfüllen.

Der Papst verweist sodann darauf, daß er von Sorgen und Kummer erfasst sei, angesichts des schrecklichen kriegerischen Schauspiels, da er sehe, daß ein so großer Teil Europas unter der Herrschaft des Feuers und Schwertes sich rot färbe von christlichem Blute. Er unternimmt in seinem Gefühl väterlicher Barmherzigkeit alle Kinder der Kirche. Er wolle nichts unversucht lassen, um das Ende eines solchen Unglücks zu beschleunigen. Ebenso wie Papst Pius X. empfahle er allen Kindern der Kirche, insbesondere jenen, welche die heiligen Weihen empfangen haben, auch in ihren öffentlichen und Privatbeten anzuflehen, auf daß der Krieg aufhöre.

Die Enzyklika schließt: Aus tiefstem Herzen bitten und beschwören wir jene, die die Völker regieren, daß sie zustimmen, alle ihre Streitigkeiten zurückzustellen zum Heile der menschlichen Gesellschaft in Erwägung, daß schon allzuviel Trauer und Elend das Leben der Sterblichen begleiten, als daß es nötig wäre, noch mehr Elend und Trauer zu häufen. Mögen sie einsehen, daß es genug sei des Zerstörungswerkes und des vergossenen Blutes, und sich beeilen, Friedensverhandlungen anzubahnen und sich die Hände zu reichen. Dann werden sie den höchsten Preis Gottes erlangen für sich und ihre Völker. Mögen sie auch wissen, daß sie damit ein sehr gefälliges und sehr erwünschtes Werk für den Papst vollbringen werden, der infolge der großen Umwälzung der Dinge nicht unerhebliche Schwierigkeiten bei der Ausübung seiner apostolischen Statthaltertschaft findet.

Hochherzige Tat des Erzherzogs Franz Salvator.

Wien, 11. September. (R.-B.) Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze hat auf Anregung des Generalinspektors der freiwilligen Sanitätspflege Erzherzogs Franz Salvator und nach höchstbesten Detailplänen einen großen Sanitätszug zusammengestellt, der in nächster Zeit in Aktion tritt. Es wurden nämlich zehn Speisewagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft für den Transport Schwerverwundeter adaptiert. Die Umgestaltung wurde mit solcher Sorgfalt und sinnreicher Ausnutzung der Räumlichkeiten und der Einrichtung durchgeführt, daß der Zug sich als modernes rollendes Spital darstellt.

Wien, 11. September. (R.-B.) Erzherzog Franz Salvator hat es in warmer Fürsorge für die Verwundeten übernommen, die Kosten der Adaptierung und Readaptierung des aus zehn Wagen der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft gebildeten großen Sanitätszuges zu begleichen.

Die Bürgerwehr in Budapest.

Budapest, 11. September. (R.-B.) In Anwesenheit überaus zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Hauptstadt fand gestern die konstituierende Versammlung der über Aufforderung des Honvedministers gebildeten Bürgerwehr statt. Abg. Huba-Szemere eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er ausführte, daß die Aktion der Budapestener Sportvereine schon bisher überaus schöne Erfolge gezeitigt habe, indem sich bereits über tausend Bürger aller Kategorien der Gesellschaft zum Dienste meldeten. Der Versammlung wohnte auch der Vertreter des Korpskommandos bei, der dem Dank für die schöne Leistung der Sportvereine zum Ausdruck brachte.

Italien und die albanische Frage.

Rom, 11. September. (R.-B.) „Popolo Romano“ demotiert auf Grund von Mitteilungen aus kompetenter Quelle einschneidend, das von einem in Oberitalien erscheinenden Blatte wiedergegebene Gerücht, daß die Besetzung Albaniens durch italienische Truppen unmittelbar bevorstehe. Tatsächlich hat sich weder in Valona noch in irgend einem anderen Teile Albaniens irgend etwas ereignet, was ein einschneitendes Stasiens notwendig machen würde, das mit dem guten Beispiele der absoluten Achtung der Unantastbarkeit Albaniens solange vorangehen will, als diese nicht von anderen verletzt würde. Uebrigens liege kein Grund vor zu glauben, daß andere daran denken, einen Angriff auf die Integrität Albaniens zu unternehmen, noch auch daß die Türken, die sich in Valona und Durazzo festgesetzt haben, dahin zu wirken möchten, daß Albanien aus der ihm von der Londoner Konferenz auferlegten Neutralität heraustrete. Die neuen Männer, die Albanien regieren, wissen sehr gut, daß die Mächte, indem sie das autonome Albanien als neutral erklären, damit vor allem beabsichtigen, seine Unabhängigkeit zu sichern. Was übrigens die neuen Kandidaturen für den albanischen Thron anbelangt, hat Italien bisher keine diesbezügliche amtliche Mitteilung erhalten.

Auszeichnung eines verdienten Arztes.

Wien, 11. September. (R.-B.) „Korr. Wilhelm“ meldet: Kaiser Wilhelm hat dem k. u. k. Stabsarzt in Evidenz der Landwehr Dr. Josef von Winter den Roten Adlerorden 3. Klasse verliehen. Dr. von Winter, der bekanntlich dem Bundesausschusse der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze angehört, hat sich große, auch von Kaiser Franz Josef anerkannte Verdienste um die Organisation der Bekämpfung von Kriegsepidemien erworben.

Komitee zur Arbeitsbeschaffung.

Wien, 10. September. (R.-B.) In der heute mittag im Stadtsaal abgehaltenen Sitzung des Komitees der Fürsorgeaktion zur Arbeitsbeschaffung für durch den Krieg erwerbslos gewordene Frauen und Mädchen wies erschien die Protektorin Erzherzogin Marie Valerie und richtete eine Ansprache an die Anwesenden, worin sie u. a. sagte: Sehen von uns ist es klar, daß die Fürsorge für die Arbeitslosen, für welche auch wir Frauen uns einsetzen wollen, der eigentlichen Kriegeraktion an Wichtigkeit nicht nachsteht. Denn zum Wohle des Vaterlandes gehört ebenso wie die Fürsorge für unsere Krieger und deren Angehörigen auch die

Alle Sorge für unsere in manchen Fällen durch die Not der Zeit fast noch härter betroffenen Witschwestern.

Die Erzherzogin teilte dann mit, daß der Kaiser auf ihre Bitte, das Protektorat über den Verein übernehmen zu dürfen, geantwortet habe, diese Aktion sei sehr wünschenswert.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte der Erzherzogin für den hochherzigen Entschluß, an die Spitze dieses Komitees zu treten und ihre schirmende Hand über eine Aktion von höchster wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung zu halten, und brückte die Überzeugung aus, daß dieses hohe Beispiel ausmunternd wirken werde auf so viele edle Damen, welche sich in den Dienst der Sache zu stellen bereit sind.

Die Erzherzogin wohnte dann auch der Sitzung des engeren Komitees bei und verließ nach längerem Verweilen das Rathaus.

Ukrainischer Appell an die Bulgaren.

Sofia, 10. September. (R.-B.) „Utro“ veröffentlicht einen Appell der Ukrainer an das bulgarische Volk, wie das Blatt hinzufügt, nicht um zu agitieren, sondern um das innige Mitgefühl für die Ukrainer auszudrücken, für dieses geknechtete Volk, dessen Schicksal dem der Mazedonier gleicht.

Im Auftrage heißt es, Bulgarien habe im vorigen Jahre als erstes seine sogenannte slawische Politik büssen müssen. Diese rein russische Politik habe den Rand Mazedoniens seitens Serbiens herbeigeführt. Ungleich der Unterjochung Mazedoniens dürfe Bulgarien nicht zögern, alle seine Kräfte zur Bekämpfung der panslawistischen Lügen in Rußland aufzuopfern. Rußland verfolge unter dem Bedmantel der slawischen Einheit das Ziel, alle Slaven zu unterjochen und ihnen dasselbe unglückliche Schicksal zuteil werden zu lassen, welchem die anderen Völker verfallen sind, die das Unglück hatten, unter russische Herrschaft zu kommen. Dreißig Millionen Ukrainer mußten seinerzeit, nach dem ihnen der Hetman Chmelnyzky die Freiheit erungen hatte, durch die Umstände gezwungen ein Bündnis mit dem moskowitzischen Reich eingehen. Gleich darauf begannen die Moskowiter die Freiheit der Ruthen zu vernichten, bis der Sieg von Pultawa im Jahre 1709 die endgültige Unterjochung der Ukrainer herbeiführte. Rußland war ein wahres Grab für die Völker, ein Feind der Kultur und des Fortschrittes. Der Sieg Rußlands würde ein Sieg des Absolutismus über die Demokratie und die europäische Kultur bedeuten und die Knechtschaft vieler slawischer Völker verlängern. Die Ukrainer und Bulgaren müssen handeln. Ihre historische Aufgabe sei, die breiten Lügen der Panslawisten zu zerstören. Es handle sich um das Weitersein oder Nichtsein.

Der Appell schließt: Bulgaren! In diesem heiligen Feldzuge gegen die russische Herrschaft stehen wir mit euch und den Völkern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf einer Seite. Mit verhaltenem Atem folgt der Bund zur Befreiung der Ukrainer euren Vorbereitungen zur Abrechnung mit Rußland und eurer Verständigung mit Rumänien und der Türkei. Wir hoffen, daß eure mit Lorbeer geschmückte Armee noch einmal glänzende Seiten eurer Geschichte schreiben wird. In diesem Momente schickt euch das ukrainische Volk nicht seinen slawischen, sondern seinen allmenschlichen Brudergruß.

Ein türkischer Transportdampfer gesunken.

Konstantinopel, 11. September. (R.-B.) Ein kleiner Militärtransportdampfer mit 110 Soldaten an Bord ist vorgestern mit einem italienischen Dampfer zusammengestoßen und im Hafen gesunken. Etwa 15 Soldaten sollen gerettet worden sein. Die übrige Besatzung soll ertrunken sein.

Der Weltkrieg.

Erfolge unserer Truppen bei Lemberg.

Wien, 11. September. (R.-B.) Ein am 10. d. M. Abends amtlich verlautbartes Pressesommuniquee besagt: Die Schlacht bei Lemberg dauert noch immer an. Unser Angriff gewinnt allmählich Raum.

Abwehraktion gegen die Serben in Syrien.

Wien, 11. September. (R.-B.) Nachrichten aus dem üblichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten in Syrien einbrachen, wo die Abwehr eingeleitet ist. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Höfer.

Kämpfe in den Kolonien.

Berlin, 11. September. (R.-B.) Englischen Nachrichten zufolge fand in der Nähe des Spangweilflusses, an der Grenze Deutschafrikas und des Massalandes zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf statt.

Im Verlaufe dieses seien mehrere Europäer auf beiden Seiten gefallen. Aus gleicher Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Die amtliche Bestätigung dieser Nachrichten liegt bisher nicht vor.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefallen.

Meiningen, 11. September. (R.-B.) Kaiser Wilhelm teilt dem Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphisch mit, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Sohn des vor Namur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen und Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen sei.

Zum Tode des Abg. Dr. Frank.

Karlsruhe, 11. September. (R.-B.) Minister des Inneren Frh. v. Bodmann sprach in der Redaktion des sozialdemokratischen „Volksfreundes“ vor, um in seinem Namen sowie im Auftrage des Staatsministeriums dem Chefredakteur als Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion das Beileid anlässlich des Hinscheidens des Abg. Dr. Frank auszudrücken. Der Minister bezeichnete Franks Tod als einen herben Verlust für die Sozialdemokratie und für das Vaterland, da Frank bei der nach dem Kriege notwendigen Neuorganisation der Verhältnisse großes hätte leisten können.

Französische Maferei.

Berlin, 11. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) In einem Briefe eines höheren deutschen Sanitätsoffiziers, der zur Zeit einem Lazarett in einer lothringischen Stadt vorsteht, die drei Tage lang in Händen der Franzosen war, heißt es: Die Franzosen zerstörten in kindischer und rasendster Wut alle Wohnungen der deutschen Beamten und Offiziere und beschmutzten alles in nicht wiederzugebender Weise. Sie machten selbst aus dem Lazarett direkt einen Schweinestall. Die französischen Kranken erzählten, daß die französischen Ärzte sich um ihre eigenen Kranken nicht kümmerten und Festgelage abhielten, während die Verwundeten Qualen litten. Nur ein Stabsarzt machte eine rühmliche Ausnahme.

Die Einwohner sagten, die drei Tage der französischen Herrschaft germanisierten mehr als die ganzen 43 Jahre deutscher Herrschaft. Die französischen Verwundeten sind dankbar, daß sie in einem deutschen Lazarett Pflege und Wartung finden. Die Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger haben 1100 Betten eingerichtet.

Geschickter englischer Dampfer.

London, 11. September. (R.-B. — Via Berlin.) In der Nordsee wurde das Wrack des englischen Dampfers „Ditwa“ aufgefunden, der vermutlich auf eine Mine aufstieg.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers.

Kopenhagen, 11. September. (R.-B.) Die „Politiken“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Noonan“, der von Newyork nach Rotterdam mit vielen deutschen Reservisten fuhr, wurde auf offener See beschlagnahmt und nach Queenstown gebracht.

Feldpostkorrespondenzkarten und Feldpostkuyverts mit entsprechenden Papieren sind nur bei der Firma Jos. Krmptić (Administration des „Polaer Tagblattes“), Piazza Carli I, zu haben. Bei Bestellungen von größeren Quantitäten (von 1000 Stück aufwärts) der Feldpostkuverts werden dieselben mit gewünschtem Text bedruckt geliefert.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig).

„Ich habe Dir nie gezürnt, Moder, lass das, bitte.“

„Nein, ich will es nicht lassen. Ich weiss wohl, was ich Dir angetan. Aber glaube es wohl, ich wollte es gut machen.“

„Daran zweifle ich nicht, Moder. Ich bin so müde.“

Die Alte nickte und strich wieder mit der Hand über das leuchtende Haar der Tochter. Und Kare kamen die Tränen.

„Nie, niemals, selbst nicht in ihren Kindertagen hatte sie je der Mutter Hand so gestreichelt.“

„Ich werde von Dir gehen, Moder,“ flüsterte sie dann.

Die Alte blickte wie geistesabwesend vor sich hin.

„Ich habe nie Liebe gekannt,“ fuhr sie, wie zu sich selber sprechend, fort, „einsam, von einem strengen Vater erzogen, wuchs ich auf. Auf seinen Befehl wurde ich Deines Vaters Weib. Er hat es nicht leicht mit mir gehabt. Er hatte Deinen weichen Sinn, aber auch Deinen ehrlichen Stolz. Er ging an meiner Hartherzigkeit zugrunde. Meine Söhne verschlang der Hartherzigkeit zugrunde. Meine Söhne verschlang der Hartherzigkeit zugrunde. Meine Söhne verschlang der Hartherzigkeit zugrunde.“

Mein Wille war Gesetz im Hause, und Dein stiller Vater fügte sich. Nur einmal war er mir entgegen, als Du Ola Borgeson freien wolltest und ich meine Einwilligung versagte. Da wurde er Herr über mich, und dass vergass ich nie, nicht mal über das Grab hinaus. Ola Borgeson aber hasste ich. Ich frohlockte, als er das erste Mal auszog und Dich allein liess — kannst Du Dir das denken — ich betete, das Meer möchte ihn verschlingen, damit Du von ihm frei würdest.

Und dann ward mein Gebet erhört, und die Kunde seines Todes kam. Wie frohlockte ich! Wie lachte ich über Deine kindischen Tränen. Als ob es nicht ganz andere Männer gab, als Ola Borgeson. Und dann bestimmte ich Dir Evert Egersund zum Mann, und ich sah, dass es gut war.

Oft beunruhigte mich zwar Dein stilles, verschlossenes Wesen, und zuweilen quälte mich der Verdacht, Du könntest noch an Ola denken. Aber immer schob ich diese Grübeleien wieder von mir.

Und dann kam Ola Borgesons schrecklicher Brief, und voll Grauen sah ich in einen tiefen Abgrund. Was sollte ich tun? Dir von seinem Leben erzählen, oder Dir das Furchtbare verschweigen? Nur Unheil sah ich von allen Seiten. Da lag ich, Du wärest tot, und legte es ihm nahe, da draussen Vergessen zu suchen.

„Es war grausam, Moder,“ sagte Kare.

Die Alte neigte tief das weisse Haupt.

„Du weisst nichts von den gramvollen Nächten,“ kam es wie müde von ihren Lippen, „Du weisst nichts von Gewissenspein. Und als dann das Furchtbare eintrat, als Ola wiederkam, da hoffte ich, wieder durch eine Lüge das Schlimmste von Dir abzuwenden.“

An Deiner Ehrlichkeit zerbrach mein Wille.“

„Warum das alles, Moder?“ fragte Kare, das blasse Antlitz der Mutter zugewandt.

„Weil ich nicht so sterben möchte, Kare, ganz fremd und weit ab von meinen Kindern. Gunnes Liebe habe ich verscherzt, weil ich sie zwang, Jörgen Tönsborgs Weib zu werden, und —“

„Sie hatte ihn freiwillig genommen,“ unterbrach Kare die alte Frau.

Mutter Gyre nickte. „Ja, und doch zürnt sie mir. Ich habe nicht verstanden, die Liebe meiner Kinder zu wecken, und ich habe sie nie vermisst. Erst jetzt, wo die Lebensfahrt zu Ende geht, entbehre ich sie.“

Kein Hauch regte sich in der Halle. Mutter Gyre war das weisshaarige Haupt auf die Brust gesunken. Kare atmete schwer.

„Moder,“ flüsterte sie dann ganz schüchtern.

„Was willst Du, mein armes Kind?“

So hatte Mutter Gyres Stimme noch nie geklungen, so weich, so erschüttert.

In Kares Augen traten die Tränen.

„Moder, ich habe Dich doch lieb,“ sagte Kare endlich.

Da neigte die alte Frau das eigenwillige Haupt tief zu ihrer Tochter hernieder, und heisse Tränen strömten über das totenblassene Gesicht ihres Kindes.

„Nun kann ich ruhig den letzten Weg antreten, Kare. Und damit Du's weisst: wenn ich sterbe, in meiner Kassette, die meinen Trauschein und die anderen Papiere bewahrt, da liegt auch ein Brief an Ola Borgeson. Wenn ich tot bin, gebt ihn ihm. Er soll mir verzeihen, er soll wissen von meiner Reue und Busse.“

Ein verklärender Schein flog über Kares Gesicht.

„Ich danke Dir, Mutter,“ sagte sie innig, die harte Hand der alten Frau an ihre Lippen ziehend, „nun kann auch ich ruhig sterben.“

Mutter Gyre richtete sich straff in die Höhe. Etwas von ihrer alten Energie brach aus ihren grossen, grauen Augen, als sie sagte:

„Du wirst nicht sterben, Kare. So schwer kann Gott mich ja gar nicht strafen. Du wirst leben. Mit meiner starken Hand will ich Dich halten, wenn der Sensenmann kommen sollte, ich will mit ihm kämpfen mit meiner ganzen Kraft.“

Ein wehes Lächeln zitterte um Kares Lippen.

„Gute Moder,“ flüsterte sie, dann schloss sie ermüdet die Augen.

Mutter Gyre aber starrte auf die Bibel an der Wand, und wieder wie damals hatten ihre heissen Augen auf dem Spruch, der jetzt immer in ihrer Seele brannte, und der in grossen Buchstaben ihr entgegenleuchtete:

„Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,

Aber der Mutter Fluch reisset sie nieder.“

Sie, sie allein hatte hier niedergedrückt, ihr Fluch hatte vernichtet, was des Vaters Segen aufgebaut. Und Mutter Gyre warf beide Arme um die alte Bibel und weinte bitterlich.

Und dann kam lichtprägend der Tag der Sonnenwende.

Übergross, geheimnisvoll stand die blutrote Sonne am Firmament. Der Sundsvallhof lag im ro-

ten Licht und über dem Fjord spannten sich blaue Schleier.

Ein leuchtender Tag und eine leuchtende Nacht. Zum erstenmal war Kare wieder nach langer Zeit aufgestanden. Am Arme ihres Mannes hatte sie das ganze Haus durchwandert. Es war ihr wie ein Abschiednehmen.

Ihre grossen, blaugrünschimmernden Augen hatten ein zärtliches Lächeln, und ihre feinen, durchsichtigen Züge waren wie verklärt.

Jetzt lag sie auf dem bequemen Ruhelager in der Halle, und Evert Egersund hatte sorglich ein weiches Eisbärenfell über sie gebreitet.

Mutter Gyre hockte am Feuer, den Kopf in die Hand gestützt, und horchte in heimlicher Angst auf Kares schnellgehenden Atem.

Die Kinder hatten der Mutter Blumen gebracht. Sie schmiegt ihr Köpfchen in das weiche Fell, und Kares blasse Hand streichelte die blonden Locken und gierig sog sie den Duft der Rosen ein, die ihr Lager schmückten.

„Wie zur letzten Ruhe,“ dachte sie.
(Fortsetzung folgt.)

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine: Bemannung S. M. Bootes „73 F“ . . . K 7-10

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Zweiter Teil der Sammlung des Speisemeisters Goriup von S. M. S. „Radetzky“ unter den Speisemeistern der Flotte und deren Lieferanten . . . K 385-—

(Die Spender sind: zu 25 K: Goriup Karl, Schiavuzi F., Cossovel, Graicevich, Sanzin Johann, Enzenhofer J., Stepeich, Peperle E., Novak R., Prodan F., Holzer, Prodan Hermann, Marevich Matthäus, Schiavuzzi Andreas, Sepetich M., Kordich, Rossi Rudolf, Sandalić, Vimpolšek Franz, Frare Felix, Dejak Luigi, Hambrusch Albin, Fabretto A., Gornizel Emil und Mardesić Maria; zu 20 K: Oberdorfer L. und Malenschek Fritz; zu 10 K: Ziz Giorgio, Riosa Lina, Alberti & Giaprè, Bacchetti Teobald, Puhalič Jakob, Vatta Anton, Kramer Bela und Clai S.; zu 5 K: Salvagno Narciso und Riesenhuber Leopold. Totale K 755.)
Verein „Südmark“, Ortsgruppe Pola*) „ 132:50
Sammlung der Bemannung der k. u. k. Yacht „Käthi“ . . . 75-—

(Die Spender sind: 15 K Gropaiz Franz; 10 K: Perco Alois und Galopin Johann; 5 K: Bazzarini Matthäus, Ferrara Engelbert, Zuliani Franz, Kaus Johann und Magassich Georg; 2 K: Rigović Franz, Tučić Franz, Rigović Johann, Surdić Georg, Nedeljko Stefan, Kovač Johann und Lichtfuss Ferdinand; 1 K Schäfer Heinrich.)
Familie Weichherz statt eines Kranzes auf den Sarg des verstorbenen Maschineneberbetriebsl. Negovetich . . . 20-—
Sammlung der k. u. k. Brigadeoffiziersmesse . . . 11-—

4. Für den Zweigverein Pola vom „Weissen Kreuze“:
Verein „Südmark“, Ortsgruppe Pola*) K 132:50

8. Für die Hinterbliebenen S. M. S. „Zenta“: Eskadregroupe S. M. S. „Viribus Unitis“ K 8:46
Zusammen . K 771:56
bereits ausgewiesen . „ 14621:33
Totale . K 15392:89

*) Die Spender sind: Männerortsgruppe „Südmark“ 50 K, Albin Hambrusch 100 K, Anna und Josef Enzenhofer 25 K; Heuger Kamello 20 K; zu 10 K: Fräulein Jorgo, Höss Franz, Riesenhuber Leopold und Restaurant Diernberger; zu 5 K: Löbl, Mahler und Dr. Aigner; Pallan 4 K; zu 2 K: Hirsch, Dudeko, Dr. N. Nowotny und Anonym; 1 K Hoffmann.)

Zu Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:
Sammlung der Arbeiter der Anstrüngerdirektion 330 K 54 h, Arbeiter und Hilfsarbeiter

der Arbeiterwohnhäuser in Monvidal 81 K 10 h, Anonym 25 K, die deutschsprechenden Kurselvinnen aus Dankbarkeit für Dr. Luzzato 25 K, A. Stocovaz 20 K, Don N. Linardić, Pfarrer in Barbana 11 K, N. N. für Brot 1 K, kleine in der Tramway gefundene Börse 44 h, Dr. Dery für ein Rezept 2 K, Oberfinanzwachaufseher Bon in Carnizza 5 K, Finanzwachangestellte des Bezirkes Rabaz 145 K, Frau Korveltenkapitän Verzeznassi 20 K, Sammlung „Giornaletto“ 104 K 12 h, Sammlung „Polaer Tagblatt“ inklusive gestrigem Ausweis 952 K 12 h und eine Kette in versiegeltem Kuvert, Frau Straub, Gaudi und Herr T. alle Goldborten.

Inhalt der Sammelbüchsen des „Roten Kreuzes“ vom 1. bis 10. I. M.: Unteroffiziersheim in der Marine-Kaserne 66 K 81 h, Restaurant Blohner 9 K 77 h, Gasthaus Zic 7 K 23 h, Restaurant Werker 31 K 18 h, Gasthaus Nardin 97 h, Hotel „Adria“ 21 K 27 h, Kino Bernardis 11 K 96 h, Café „Narodni Dom“ 7 K 7 h, Bahnhofrestaurant 10 K 51 h, Kantine der Infanteriekaserne 25 K 32 h, Hotel „Imperial“ 26 K 83 h, Café „Europa“ 8 K 65 h, Café „Miramar“ 7 K 71 h, Hotel „Piccolo“ 10 K 7 h, Café „Specchi“ 14 K 75 h, Frühstückstube Sillich 14 K 60 h, Café „Municipio“ 21 K 9 h, Restaurant Gabriel 38 K 23 h, Restaurant „Stadt Salzburg“ 9 K 7 h, Donato Cozzio 25 K 95 h, Café Rauch 11 K 97 h, Café „Secession“ 17 K 17 h, Hotel „Styria“ 21 K 28 h, Restaurant Ritter 27 K 35 h, Casino Commerciale 7 K 85 h, Café „Eden“ 22 K 13 h, Café „Commercio“ 4 K 5 h, Restaurant „Miramar“ 11 K 57 h, Gasthaus Marineschwimmshule 24 K 6 h, Marinekasino 277 K 93 h, zusammen: 794 K 40 h.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 11. September 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria teilweise wolkg, variable schwache Brisen. Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht, dann zunehmend wolkg, SE-SW-lische Winde, Temperatur wenig verschieden vom Vortag. Seismische Beobachtungen: Gestern 5 Uhr 46-2 Min. bis 7 Uhr p. m. schwache Aufzeichnung von sehr fernem Beben, Maximalphase 6 Uhr 25 Min. p. m. Barometerstand 7 Uhr morgens 765.7 „ 2 „ nachm. 765.3 Temperatur um 7 „ morgens 18.0 „ 2 „ nachm. 24.4 Regenüberchuß für Pola: 91.4 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 21.70 Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Dienstreglement

I. und II. Teil, für die k. u. k. Kriegsmarine erhältlich bei
Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1.

Sprachlehren, Sprachführer
sämtlicher Sprachen der Monarchie. **Unterhaltungslektüre** in reicher Auswahl bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Den I. I. Herren Offizieren

empfiehlt

2604

Albin Gantar

seine in der hiesigen Stadt bestbekannte

Sattler-Werkstätte

(Reitzug, Revolvertaschen etc.)

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Zwei Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Dante 33. 2000
Möbliertes Zimmer Via Minerva 23 zu vermieten. 1999
Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Monte Paradiso Nr. 47. 2003
Möbliertes Zimmer Via Lacea 51 ist zu vermieten. Anzulegen von 7½ bis 8½ Uhr abends. 9.
Möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Via Vesenghi 4, 2. St. 1969

Zu mieten gesucht:

Wohnung, bestehend aus 3 oder 4 Zimmern samt Zubehör, wenn möglich Badezimmer und elektr. Licht, sucht Marineoffizier für November-Dezember. Anträge an die Administration. 1997

Offene Stellen:

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell deutsche Bedienung für ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 1995

Zu verkaufen:

Sagdwagen und Glg, eventuell auch dazugehörige Pferdegeschirre zu verkaufen. Bierdepot Rud. Nowak, Via Arena 28. 260

Verchiedenes:

Die erste Polaer Glanzblügerei und Waschanstalt in der Via Siffano Nr. 1 (Inhaberin Christine Gluriffa) wird mit heutigem Tage wiedereröffnet. 2001
Alte Tuche werden angekauft. Adresse abzugeben in der Administration. 2002
Selbstarbeiten, auch ohne Bürgen, ohne Vorpfen, erhalten Personen jeden Standes, auch Damen, bei Kr. 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell und billig Sigmund Schilling, Bank- und Eskomptbureau, Preßburg, Rossuth-Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 195

Lechner's Kriegskarten.

Übersichtskarte von Serbien, Bosnien und Montenegro, K 1:80; Österr.-ungar.-serb. Kriegsschauplatz, Österr.-ungar.-russischer Kriegsschauplatz, Deutsch-französischer Kriegsschauplatz (ausgeführt im k. u. k. milit.-geogr. Institut in Wien) je K 2:50. Neue Übersichtskarte der Balkanländer K 2.—.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).



Billig zu verkaufen:

Ein zweispänniger sehr gut erhaltener Landauer, ein viersitziges leichtes Automobil und zwei neue schöne halbgedeckte Kaleschen mit Ölachsen. Anzufragen beim

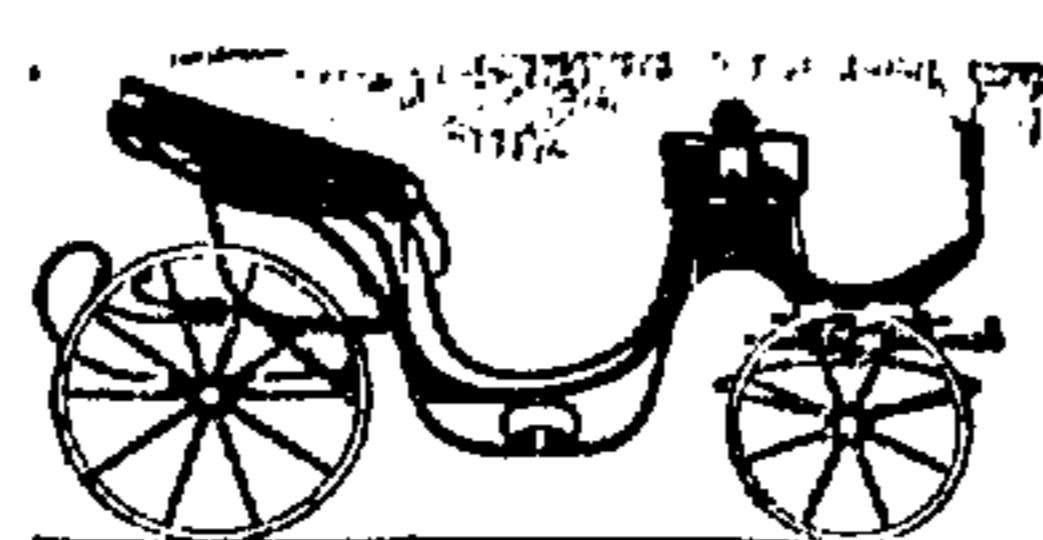


Wagenbauer und Hufschmied

Michael Počivalnik - Pola

Via Carlo Defranceschi

(links von der elektrischen Zentrale)



Dasselbst werden auch sämtliche Wagenreparaturen u. Hufschmiedarbeiten übernommen. Infolge des modernen Maschinenbetriebes u. großen Warenlagers ist es möglich, alle Arbeiten zu sehr mäßigen Preisen zu liefern.

